

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 92 (1966)  
**Heft:** 12

**Rubrik:** Abseits der Hauptstrasse

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## ABSEITS DER HAUPT- STRASSE

# REQUIEM FÜR EINE DAMPF- LOKOMOTIVE

Jedesmal wenn ich die modernen Leichtstahlzüge der Südostbahn über den Seedamm bei Rapperswil schneuzen sehe, kommt mir die alte Nummer 7 in den Sinn. Ich sah sie in den Fünfziger-Jahren in Floridsdorf bei Wien wieder. Ich kenne sie schon vierzig Jahre lang, denn sie durchdampfte goldene Ferientage meiner Kinderzeit.

Diese alte Maschine, die da fauchend und zischend, mit klapperigem Stangenwerk Güterwagen in Wien-Floridsdorf verschob, kam mir so seltsam vertraut vor, so währschaft schweizerisch eckig und solide, so gar nicht österreichisch-

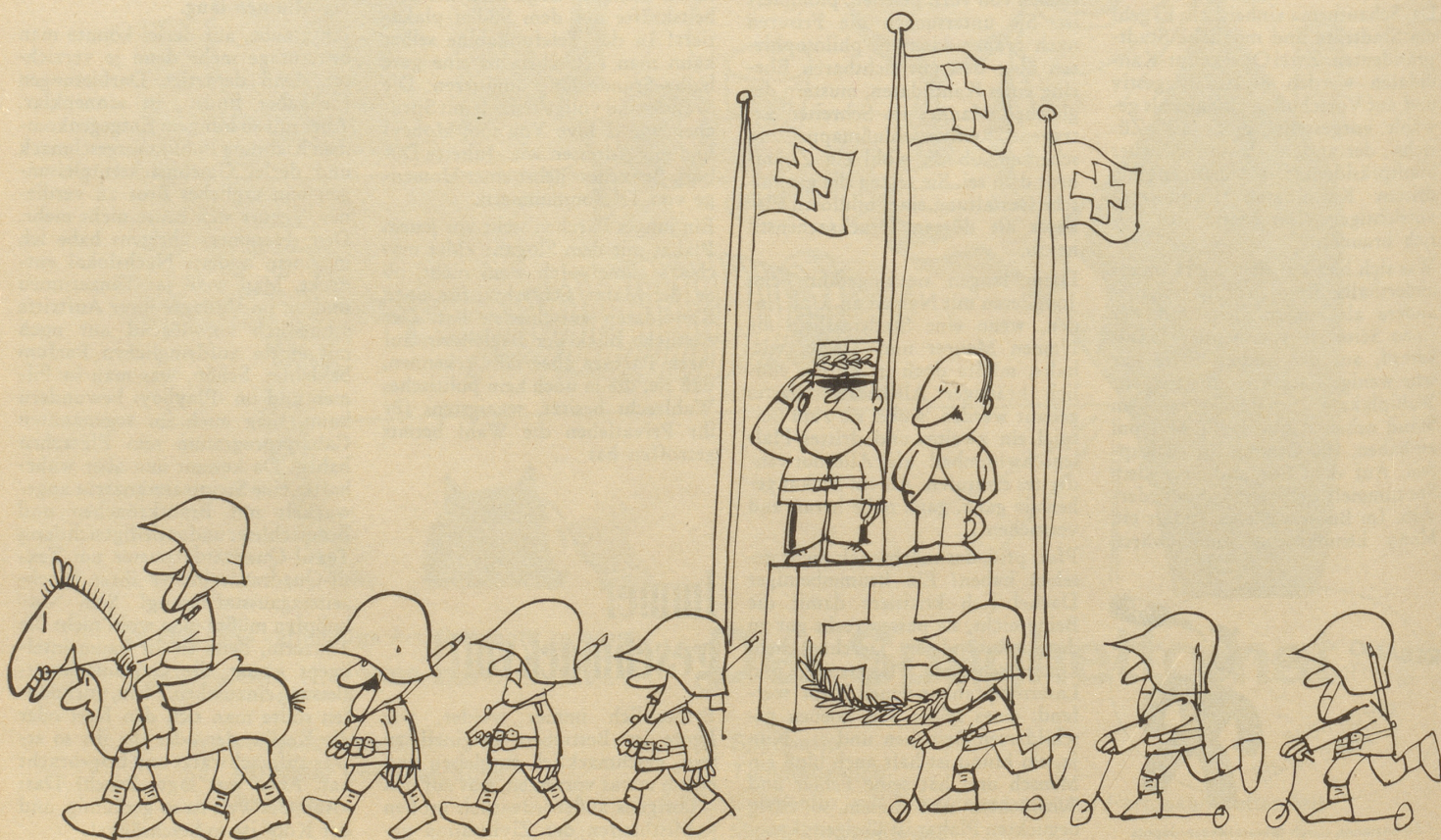
abgerundet und verbindlich. Während sie müde davonstampfte, läutete ein silbernes Glöcklein durch mein Erinnern und siehe da, es war das Meßglöcklein des Klosters Einsiedeln. Zu Weihrauch durchdudetem Barock-Himmel, goldenem Kerzenflamme, gregorianischen Gesängen und dem irdischen Gebäck «Einsiedler Schafsböcke» hat sie jeweilen mich Ketzlerlein an Hand einer frommen katholischen Tante geführt, die Nummer 7 der SOB. Nicht daß wir auf der Lokomotive mitfahren. Aber sie rumpelte getreulich vor den grasgrünen Wägelchen einher, paffte lustig vor

sich hin und tat hin und wieder einen gellen Schrei aus ihrem Dampfpeifchen. 1880 ist sie in Winterthur gebaut worden, die Nummer 7, für die damalige Wädensweil-Einsiedeln-Bahn und sie hat Generationen von Pilgern von den reformierten Gestaden des Zürichsees hinaufgeführt ins Tannental mit seinem feierlich-schönen Kloster.

Ihr Spiegelbild badete im damals noch sauberen Zürichsee, wenn sie über den Damm ratterte. Wohl war dem Lokeli aber jeweilen erst, wenn es in Hurden drüben wieder festes Land unter den Rädern spürte. In-

des in Pfäffikon ein paar Milchkanen eingeladen wurden, schaufelte der Heizer mächtige Kohlenbrocken in den eisernen Bauch, denn bis Freienbach mußte der Dampfdruck-Zeiger hoch oben stehen. Vorbei am einzigen Rebberg des Schwyzerländchens, am Leutschenberg, nahm jetzt die Nummer 7 einen Anlauf. Ihre kleinen Rädchen drehten sich wie wild und die Stangen kurbelten wie besessen; im Schuß zog sie ihr Züglein den Hoger hinauf gegen Wollerau. Aber bald wurden die Räder langsamer, der Schnauf schwerer und der Heizer schaufelte wie der bare Teufel Kohlen in ihren gefrässigen Schlund. Schwer stöhnte das Maschinchen, das Raratam der Wagenräder war langsam geworden wie ein müder Specht. Das Pfeifengeschrille klang nur noch heiser, wenn es galt ein Fuhrwerk oder eine Kuh zu verschleuchen.

Ach, wie war das Lokomotivchen froh, wenn es in Samstagern einfuhr und dort eine kurze Begegnung mit einer aus Wädenswil heraufgekeuchten Schwester hatte. Beide sofften Wasser wie die Schwämme und aus einem Weidenkorb polterte glitzernde Kohle in ihre Behälter. Beide Züge wurden zusammengekuppelt, vorne zog die Nummer 7 und hinten schob die Wä-



denswilerin. Pfeifengeschrille des Konduktors, Pfiff und Gegenpfiff der Lokomotiven und jetzt ging's schwer, mit ächzendem Stangenwerk den steilen Pfad hinan gegen Schindellegi. Die Maschinchen keuchten und qualmten und schwitzten und ächzten und stampften, als ob sie alle Sünden der mitfahrenden Pilger abverdienen müßten.

Und doch, wenn die Petroleumlampen-Augen der Numero 7 beiseite schielen konnten, besonders im Mai, dann wurde es wohl selbst dem rußigen Kessel noch wärmer, doch diesmal vor Freude: Der weiße Baublütenschaum, der blaue See, der ernste Brotlaib des Pfannenstiels nördlich des Zürichsees und weit im Westen sogar verschwommen das Häusermeer der großen Stadt, geschützt vom waldgezackten Drachenkörper des Utos und vom behäbigen Zinslipicker-Ränzlein des Zürichberges. Grüne Wiesen, leuchtend gelbe Krottenpöschchenfelder, Blütenschaum und blauer Maienhimmel, das spiegelten die Glasscheiben der Lampen von Numero sieben.

Weil beide Lokomotiven, die hinten und die vorne, ja währschafte Landskräfte aus dem Schwyzerpiet waren, aus dem Tannzapfenland, so nahm es ihnen auch niemand übel, wenn sie ein erschöpftes «Mar-

jandjousef» schnauften beim kurzen Halt in Schindellegi. Der Rest war dann nur noch Feierabend-Sport: Die kurze Steigung bis hinauf zum Geißboden-Rank und dann eben dem wild schlängelnden Flüslein Alp nach bis Biberbrugg hinein.

Dort sofften die beiden Maschinchen wieder einmal Wasser, daß es nur so eine Art hatte und die Wädenswilerin bekam auch gleich eine Ladung Kohlen-Fraß in den Bunker. Denn sie mußte nochmals steigen, durchs Moos hinauf bis zum Wjier. Dann endlich ging's durch die Tundra-Landschaft, durch die Turbenrieder zur Dritten, zur Zweiten, zur Ersten Alt-Matt nach Rothenturm, wo die Riesenkirche wie eine Gluckhenne im Dorfe sitzt; von Rothenturm an über Sattel und Steinerberg bis Goldau hinunter kamen dann die Bremsklötze ins Glühen.

Die Numero 7 aber, um die zwei Goldauer Wagen erleichtert, tanzte jetzt einen lüpfigen Flamander um all die Kehren und Kurven bis nach Einsiedeln hinein. Die Rädlein pfften oft schrill in den Geleisen, wie Meinrad Lienert'sche Wald- und Nachtbuben. Unterhalb der Hüendermatt tut sich das Alptal weit auf und ernst glänzen die Klostertürme vor der Tannenkulisse des Friherrenberges. Die letz-

ten paar hundert Meter, bolzen gerade wie der Seedamm, legte die Numero 7 im Schwick zurück. Munter ließ sie wieder ihre Stängelchen und Räder wirbeln, übermütig gelte das Pfeifchen dem Zug voraus, denn in Einsiedeln gab's Kohle, Wasser, Oel und Schmierfett. Und vor allem ein paar Bierflaschen lang Pause.

Sechzig Jahre lang hatte die Numero 7 getreulich diesen Weg zurückgelegt, im Blütenschaum, im heulenden Schneesturm, mit Eiszapfen an den Rohren; bei brütiger Föhnschwüle; in krachenden Gewittern und in heulenden Herbststürmen.

Dann zog sie plötzlich nur noch einen Werkzeugwagen und der spulte ihren rötlich gleißenden Schicksalsfaden ab: Die elektrische Fahrleitung.

Eines Tages, es war schon Krieg und sie hatte noch viel Soldaten ins Tannzapfenland hinaufbefördert, ging die Numero 7 mit eigenem Dampf und ohne jeden Anhänger nur noch bis Pfäffikon. Dort stiegen Heizer und Maschinist aus. Unter Schwyzern zeigt man ja keine großen Gefühle, aber die beiden schnauzbärtigen Männer in ihren blauen Ueberkleidern schnupften doch ein wenig und sie mußten sich mit den gelbgeblühten Nastüchern

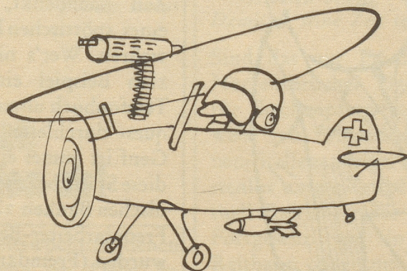
etwas aus dem Auge wischen und das war kein Kohlenstaub.

Ein Güterzug schleppte die Numero 7 ins Ausland, nach Wien, wo damals die Preußen große Röhren hatten. Ihre Schwester 11 kam gar dorthin, wo die ss-pitzen Sssteine auf der Sss-traße liegen: Nach Hannover.

Mir tat in Wien die Numero 7 leid, wie ein lebendes Wesen. Ich klopfte ihr verstothen auf die blättrige Farbe ihres Kohlenbunkers. Sie pffte müde und heiser «Adjee», dann dampfte sie matt davon. Vor einigen Jahren ist sie abgerackert und verschrottet worden, in Blumenau bei Wien ... Wer weiß, sie hat in ihren verkalkten Siederohren das Funkenstieben des Schweißbrenner-Lokomotiven-Todes gnädigerweise mit dem Rapperswiler Seenachtsfest verwechselt, die arme alte Dampfdame Numero 7, die sie aus dem Waldbubenland nach Floridsdorf bei Wien verschachert hatten  
Walter Blickenstorfer

In übernächster Nummer:

## Auf der Suche nach Ostern



Nach der Kürzung des Militärbudgets um 100 Millionen

## Gedämpftes Défilé

